

Geschichte der Burg Freckleben

Die erste urkundliche Erwähnung als „villa Frekenleba“ ist datiert auf den 22. Oktober 973.

Hier bestätigt Kaiser Otto II. einen Gütertausch zwischen dem Kloster Fulda und dem Erzbistum Magdeburg. Eine weitaus frühere Erwähnung von Freckleben, aber leider nicht datiert, findet man bei E. Dronke „Traditiones et antiquitates Fuldenses“ (Fuldaer Zehntverzeichnis).

Danach lebten um 762 n. Chr. 428 namentlich genannte Menschen in Freckleben.

Über die weitere geschichtliche Entwicklung, von den Grafen der Nordmark aus dem Stadeschen Geschlecht „von Frekenleve“ bis zur heutigen Zeit, findet man Datierungen und Hinweise in „1000 Jahre Freckleben“ und „1025 Jahre Freckleben“ von Hilmar Seidig.

Die Gründe zur Errichtung der mittelalterlichen Burg bestanden darin, dass das vorhandene Plateau mit seinen dreiseitigen Steilhängen sich besonders gut als Burgenstandort eignete. Freckleben war Grenzland und gegen die vordringenden Slawen errichtete man die Wall- und Grabenanlagen.

Aus der vorgeschichtlichen Burganlage entwickelte sich der frühgeschichtliche Heerlagerplatz der Franken. Freckleben gehörte zu den großen Reichsstraßensicherungen des Frankenreiches und lag am so genannten „Faulen Weg“, der u. a. von Halberstadt über Aschersleben, Freckleben, Hettstedt und Sangerhausen in Richtung Thüringen führte. Es war einer der bedeutendsten Heerwege des Mittelalters.

Nach der Erschlagung des Grafen Udo IV. von Freckleben am 15. März 1130 durch die Mannen Albrecht des Bären, wurde die Burg Freckleben, das „castrum“, mit allen Besitzungen vom Kaiser Lothar als herrenloses Erbe eingezogen. Die Burgverwalter wurden vom Kaiser eingesetzt und nannten sich „Burggraf“ bzw. die „Edlen von Freckleben“, wie z.B. „Eckerich von Freckleben“.¹

Am 8. März 1166 tauschte Kaiser Friedrich I. an den Erzbischof Wichmann von Magdeburg das Reichsschloss Freckleben gegen das Schloss Schönburg am Rhein. Die Burganlage von Freckleben wurde durch die Besitzergreifung durch das Erzbistum Magdeburg ein wichtiger Stützpunkt zur Sicherung der Verbindungsstraße zwischen Halle und Magdeburg.

Erzbischöfliche Verbindungen zu Freckleben bestanden schon im 10. Jh. Auf ihren Reisen nutzten die Erzbischöfe von Magdeburg die Burg Freckleben als Zwischenstation. So schreibt der Chronist Thietmar, Bischof von Merseburg in seiner Chronik, dass der Erzbischof Adelbert von Magdeburg am 20. Juni 981 auf dem Wege nach Freckleben verstarb.²

Die Burg Freckleben nutzte man aber auch als Zufluchtstätte der Erzbischöfe. Am 12. Februar 1212 verhängte Erzbischof Albrecht von Magdeburg auf Befehl des Papstes über den Kaiser Otto IV. den Bann. Als Gegenmaßnahme wurde im April 1212 Albrecht, vom Fürstentag in Halberstadt geächtet. Albrecht flüchtete auf sein „castrum“ Schloss Freckleben. Von hier aus führte er die Kämpfe gegen die Truppen Kaiser Otto IV.

1216 wurde Bischof Albrecht von Magdeburg gefangen genommen und auf das Schloss Westdorf verschleppt. Die Burgmannen von Freckleben, unterstützt durch den Grafen von Mansfeld und den erzbischöflichen Ritter von Seeburg, konnten ihn wieder befreien.

Es ist anzunehmen, dass in dieser Zeit die Vergrabung der Brakteaten erfolgte, die man am 03. Juli 1860 beim Pflügen des Ackers in der Nähe der Burg entdeckte.³

Bis 1479 waren erzbischöfliche Burggrafen auf der Burg Freckleben eingesetzt. Die anhaltinischen Fürsten erwarben in diesem Jahr Freckleben als Lehen. Damit wurde das Schloss Freckleben als Burg aufgegeben.⁴

Im 16. Jahrhundert wird das Amt Freckleben mit den Dörfern Mehringen und Drohndorf genannt. Nach der anhaltinischen Landesteilung, Anfang des 17. Jahrhunderts, wurde Freckleben von Dessau aus verwaltet und gehörte fortan bis 1945 als Domäne zum „Anhaltinischen Fiskus“.

Die Frage in der bisherigen Literatur bei Wäscher und Kukla, ob die Burg oder die Siedlung im Wippertal bei der Erstbenennung gemeint ist, dürfte sich aus der Höhenlage der Ansiedlungen ergeben. Wie noch heute, trotz Wippertalsperre, das Wippertal ständig unter Hochwasser leidet, wird man sich früher, um überleben zu können, immer auf den Höhenlagen mit den vorhandenen Bergspornen angesiedelt haben.

Bestätigt wird diese Annahme durch die jüngsten Luftbildaufnahmen von 1994 über der „Großen Nachhut“ und dem Burggelände sowie den erfolgten Lesefunden.

Hier entdeckte man eine Befestigungsanlage mit doppelten Abschnittsgräben aus dem Neolithikum. Die Untersuchung wurde vom Landesamt für archäologische Denkmalpflege Sachsen-Anhalt durchgeführt.

Literatur

- | | |
|--------------------|--|
| Seidig, Hilmar | Auszug „Die Burg Freckleben und ihre Drehspindelleitern“
Scalalogia – Schriften zur internationalen Treppenforschung, Band XI, 2001 |
| 1 Lemmer, Manfred | „Die mittelalterliche Burg als Lebensraum“ Halle/S. 1995 |
| 2 Müller, Kurt | „Aus der Geschichte von Freckleben bis zum ausgehenden 18. Jahrhundert“,
Bernburger Kalender 4, 1929 |
| 3 Seidig, Hilmar | „1000 Jahre Freckleben – Aus der Geschichte von Freckleben“,
Freckleben 1974 |
| 4 Specht, Reinhold | „Die anhaltischen Land- und Amtsregister des 16. Jahrhundert“
Magdeburg 1938 |